

# Von Texas über Kanagawa nach Weinheim

**Portrait:** June Arnold ist die neue Leiterin des katholischen Kindergartens in Lützelsachsen. In drei Ländern zuhause gewesen – doch Weinheim ist ihre Heimat.

Von Melissa Richter

Lützelsachsen. Ob in Texas, Vancouver oder der Präfektur Kanagawa – June Arnold war schon an vielen Orten auf der Welt zu Hause. Doch seit einigen Jahren ist Weinheim – und nun auch der katholische Kindergarten in Lützelsachsen – ihre Heimat.

Eine kleine, grau-weiße Figur mit breitem Grinsen und einem Regenschirm in der Hand steht auf ihrem Schreibtisch. Es ist der Waldgeist „Totoro“ aus dem japanischen Anime-Film „Mein Nachbar Totoro“. Daneben liegt ein Übersetzer mit der Landschaft des Bryce-Canyon-National-Parks in den USA als Motiv. Rechts davon findet ein geschwungenes Herz aus Metall mit der Jungfrau Maria und dem Jesuskind seinen Platz. Das Büro spiegelt die Vielseitigkeit der 54-Jährigen wider.

## In Sprache verliebt

Arnold ist in Texas geboren und dort zur Grundschule gegangen. Als sie sieben Jahre alt war, zog sie mit ihrer Familie nach Japan, wo ihre Eltern ursprünglich herkommen. Später ging sie in Kanada zur Highschool und studierte anschließend Haushalts- und Ernährungswissenschaften. Arnold lernte Deutsche kennen, schloss bald mit ihnen Freundschaft und verliebte sich in die Sprache. „Der Klang ist faszinierend und wunderschön“, schwärmt Arnold. Da sie sich ohnehin für Europa interessierte, fasste Arnold schnell einen Entschluss: Sie möchte nach Deutschland ziehen. Gesagt, getan – seit 1996 wohnt die gebürtige Amerikanerin in der Region. Schon bald entwickelte sie sich zu einem wichtigen Mitglied der Gemeinde. Nur der minimale Akzent, der ab und zu bei der Hohensachsenerin durchkommt, lässt vermuten, dass sie nicht hier geboren ist.

Ihr Deutsch ist grammatikalisch fehlerfrei. Zumindest fast: Die Artikel sind für sie eine Herausforderung: „Manchmal benutze ich sie noch falsch“, erklärt sie mit einem Schmunzeln. In Deutschland angekommen, jobbte sie in verschiedenen Berufen und arbeitete bei einer Werbeagentur in Heidelberg. Später gründete sie mit ihrem Mann eine Familie und bekam zwei Kinder. Als



June Arnold findet man häufig bei den Spielsachen, wenn sie ihrer Aufgabe als Erzieherin nachkommt.

BILD: FRITZ KOPETZKY

sie wieder in das Berufsleben einsteigt, merkt die 54-Jährige, dass sie eine Veränderung in ihrem Arbeitsalltag braucht. Das Mutter-Sein hat es ihr angetan: „Ich habe immer gerne mit Kindern zu tun und sie kommen immer gerne zu mir“, erklärt Arnold und fügt hinzu: „Ich schätze die Offenheit der Kinder sehr.“ Deswegen macht sie eine Ausbildung zur Erzieherin und fängt in einem Kindergarten in Schriesheim an. Dort arbeitet sie sich von der Gruppenleitung zur stellvertretenden Leitung und schließlich zur Leiterin des Kindergartens hoch. Nach vielen Jahren engagierter Arbeit und wert-

voller Erfahrung wagt Arnold den nächsten Schritt: Seit Januar ist sie die Leiterin des katholischen Kindergartens in Lützelsachsen. „Ich bin selbst Mutter und kann mir gut vorstellen, wie die Eltern sich fühlen“, erklärt die Erzieherin. Trotz Führungsposition arbeitet sie in der Basis weiterhin als Erzieherin. „Ich bin fest als Vertretung in den Gruppen verplant“, erklärt Arnold und sagt: „Wenn die Kollegen Pause haben, unterstütze ich sie.“

## Hier der Drucker, da die Puppe

Diese Abwechslung im Arbeitsalltag ist auch in ihrem Büro zu finden: Auf

der einen Seite steht der Drucker, während auf der anderen eine Puppe für die Kinder auf dem Schrank liegt. Genau dieser Spagat zwischen Schreibtisch und Zwischenmenschlichkeit ist der Hohensachsenerin besonders wichtig. „Wenn ich nur im Büro sitze und keine Interaktion mit den Kindern habe, lerne ich sie nicht kennen“, weiß Arnold und fügt hinzu: „Ich schöpfe aus der Arbeit mit ihnen Energie und weiß dann, wofür ich es mache.“ Für sie ist die kleine Figur „Totoro“ auf ihrem Schreibtisch ein Symbol für die Denk- und Sichtweise der Kleinen. „Sie sehen die Welt mit anderen Augen.“ Und weiter: „Ich glaube, ich bin in gewisser Weise Kind geblieben, sodass ich mich voll auf die Sprösslinge und ihre Fantasie einlassen kann.“

Für den Wechsel zu dem Kindergarten in Lützelsachsen gibt es laut der 54-Jährigen einen weiteren Grund, den man schon von Weitem an ihrem Hals glitzern sieht: eine Kreuzkette. „Ich bin schon immer gläubig gewesen und damit aufgewachsen“, erklärt Arnold. Ihre Eltern sind ebenfalls katholisch – was in Japan eher eine religiöse Minderheit darstellt. „Trotzdem haben wir Weihnachten und Ostern gefeiert und vor jedem Essen gebetet.“ Bis heute haben sich einige Glaubens-

„ Heimat ist da, wo die liebsten Menschen sind

JUNE ARNOLD,  
KINDERGARTENLEITERIN

aspekte in ihrem Leben verfestigt. Da sie morgens die Erste im Kindergarten ist, hat Arnold eine Routine für sich entwickelt. „Ich habe kurz Zeit für mich, da halte ich vor unseren Statuen von Jesus und Sankt Josef inne und bete.“ Doch die 54-Jährige macht das nicht nur, weil sie gläubig ist. „Ich bin jeden Tag dankbar für mein Leben.“ Die Offenheit gegenüber anderen Religionen ist der Leiterin sehr wichtig – vor allem, weil auch Nachwuchs aus anderen Religionen einen Platz im Kindergarten hat. Seit vielen Jahren ist die 54-Jährige außerhalb ihres Berufes in der Kirche tätig. Ob bei den Sternsängern, der Organisation von Fami-

liengottesdiensten oder der Taufvorbereitung – Arnold ist in ihrer Gemeinde eine helfende Hand. Und auch deswegen hat sie die Stelle beim katholischen Kindergarten übernommen. „Ich möchte der Kir-



Auf June Arnolds Schreibtisch steht eine Figur von „Totoro“, einem Charakter aus einem beliebten japanischen Zeichentrickfilm.

BILD: MELISSA RICHTER

che und meiner Heimat etwas zurückgeben.“ Zwar vermisst sie immer etwas aus ihren alten Heimaten – sei es das japanische Essen, die Skiberge Kanadas oder das Fast Food in den USA. „Aber es fühlt sich eher wie ein Urlaub an, zu dem man gerne zurückkehren möchte.“ Arnold fallen schnell viel mehr Dinge ein, die sie an Deutschland – besonders an Weinheim – toll findet. „Ich liebe das deutsche Brot. Ich liebe es, wenn ich die Kirchenglocken daheim höre. Und ich liebe die Weinheimer Altstadt.“

Wenn sie Urlaub macht, besucht Arnold ihre Mutter in Japan. Dann sitzen sie zusammen und sortieren Liedblätter für eine katholische Kirche in Kanagawa. Heimat ist für Arnold nicht der Ort, an dem sie geboren wurde, zur Schule gegangen ist oder studiert hat. Auch aus den verschiedenen Erinnerungsstücken aus den verschiedenen Ländern, die Arnold ihr Zuhause nennen durfte, lässt sich ihre Heimat nicht einfach zusammenpuzzeln. Denn am Ende ist es doch so: „Heimat ist da, wo die liebsten Menschen sind.“